

Viele Gewerbegebiete, aber viel zu wenig Arbeit

Vielzahl von Förderprogrammen für Mittelständler schwer durchschaubar

Beeskow (hk) Grund zum Optimismus gibt es keinen – so das Fazit des ersten Arbeitsmarktgesprächs, zu dem Landrat Dr. Jürgen Schröter am Dienstag Vertreter des Landesarbeitsamtes, des Arbeitsamtes Frankfurt/Oder sowie die Amtsdirektoren und Bürgermeister der großen Städte des Kreises eingeladen hatte. Daß der frühere Stand der Beschäftigung nie wieder erreichbar sein wird, lautete seine Prognose. Von einer Stagnation auf hohem Niveau sprach der Präsident des Landesarbeitsamtes Berlin-Brandenburg, Reinhard Wohleben.

Zwar gebe es 27 Gewerbegebiete mit einer Gesamtfläche von rund 500 Hektar im Großkreis. Hinzu kämen rund 1 000 Hektar beim EKO. Damit sei der Entwicklung des Gewerbes ausreichend Raum gegeben, meinte der Landrat. Doch als Lichtblick vermochte er allein die Entwicklung der Bauwirtschaft auszumachen.

Landesprogramm für Problem-Gruppen

Auf die Möglichkeiten des sogenannten zweiten Arbeitsmarktes verwies die Direktorin des Frankfurter Arbeitsamtes, Christa Friedemann. Angesichts knapper bemessener finanzieller Mittel appellierte sie, ABM sinnvoll und effektiv zu nutzen, stärker auf Teilzeit-ABM vor allem für Frauen zu orientieren und den Mißbrauch sozialer Leistungen energischer einzudämmen.

Auf eine Vielzahl von Fördermöglichkeiten im Rahmen des Landesprogramms „Qualifizierung und Arbeit für Brandenburg“ 1994, das am 1. März in Kraft getreten ist, verwies die Referatsleiterin Ilse Haase-Schur aus dem Potsdamer Arbeitsministerium. So gibt es im Ausbildungsjahr 94/95 einen Zuschuß von 7 000 Mark für jeden Ausbildungsplatz für Mädchen. Wer Jugendliche bzw. junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 27 Jahren einstellt, bekommt künftig einen Lohnkostenzuschuß von 15 000 Mark.

Über den zweiten nicht den ersten Arbeitsmarkt zu vergessen, verlangte Heinz Lassowsky als Geschäftsführer des Wirtschaftsfördervereins Oder-Spree. Statt immer neue ABM-Stellen einzurichten, sollte besser die Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt gefördert werden. Wobei er vorschlug, am Jahresende jene Unternehmen zu honorieren, die tatsächlich Arbeitsplätze geschaffen haben. Denn für einen Kleinbetrieb, einen Existenzgründer,



Keinen Mangel an Aufträgen hat die Bauwirtschaft. So errichten zum Beispiel hier in Trebatsch die Maurer Ronald Michelke, Wolfgang Lindow, Burkhard Kalisch und Reinhard Stellmacher ein neues Geschäftshaus.

MOZ-Foto: Jur

sei es so gut wie unmöglich, einen Überblick über die zahlreichen Fördermöglichkeiten zu behalten und die komplizierten Antragsverfahren zu bewältigen.

Innovations-ABM als Dienstleister für Mittelstand

Einen anderen interessanten Vorschlag stellte der Amtsleiter Wirtschaftsförderung des bisherigen Kreises Beeskow, Martin Goedicke, zur Diskussion: Angesichts der zu geringen Mittel für Forschung und Entwicklung in mittelständischen Unternehmen regte er an, eine Innovations-ABM als Dienstleister für den Mittelstand zu schaffen. Arbeitsgebiete könnten Marktforschung, die Entwicklung neuer Produkte und Technologien, neue Unternehmensstrategien oder der Aufbau neuer Vertriebsstrukturen sein.

Notwendig wären freilich neue Bestimmungen über ABM, die bislang lediglich für Arbeiten im öffent-

lichen Interesse, nicht jedoch für gewerbliche Zwecke eingesetzt werden dürfen.

Auf die Probleme ausgegliederter und neugegründeter Unternehmen auf dem EKO-Gelände nach der Privatisierung machte der Eisenhüttenstädter Bürgermeister Rainer Werner aufmerksam. Soweit deren Umsiedlung notwendig sei, müsse ihnen die Treuhand Ersatzflächen zur Verfügung stellen, damit es nicht zu weiteren Entlassungen komme.

Daß nicht nur die Erschließung von Gewerbeflächen auf der grünen Wiese, sondern auch die Neuansiedlung von Unternehmen auf Industriebrachen vom Land gefördert wird, forderte Fürstenwaldes Bürgermeister Manfred Reim. Handlungsbedarf mahnte er bei der Landesregierung auch hinsichtlich der freiwerdenden GUS-Flächen an. Allein in Fürstenwalde gehe es um 500 Hektar, auf denen riesige Werte verlorengehen, weil nutzbare Bausubstanz vergammele.